

Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1848.

Westh und Osen, Donnerstag, 11. Mai.

19.

Oesterreichs neue Verfassung.

Besprochen von C. Norbert.



er ganze Haß, die vollste Verachtung fiel auf Metternich, dem Minister des Aeußeren. Ihm gegenüber stand fast mit gleicher Machtvollkommenheit und für die innere Verwaltung des Staates gewiß noch kompetenter, Graf Kollowrat, der Minister des Innern; allein er war politisch genug, die Schuld aller über den Staat hereinbrechenden Uebel von sich ab- und auf jenen hinzuwälzen. Er diente dem Staate unentgeltlich u. überhob sich dieses Verdienstes (!) so sehr, daß er bei jeder vorkommenden Gelegenheit, wenn sich eine Stimme gegen sein System auszusprechen wagte, sich unter Androhung seiner Abantung der Sache entzog u. jede weitere Erörterung niederschlug. Seine Ansichten und Aeußerungen trugen stets das Gewand des Liberalismus! Allein, war er wirklich so liberal, warum wies er nicht, Kraft seines hohen Amtes, den Minister des Aeußeren in seine Schranken zurück, warum wies er nicht, als er an des für unbezwinglich gehaltenen Ministers halsstarriger Festigkeit seine liberalen Gesinnungen zerschellen sah und warum blieb er, als die Zeit hereinbrach, die ihm nach den ausgehängten Gesinnungen die ersehnteste sein mußte, nicht in seiner, vom Monarchen angewiesenen neuen Stellung, wo er seine Grundsätze am besten behaupten und sich als freisinniger Mann dem Volke darstellen konnte!! Kollowrat hat also, trotzdem daß er unentgeltlich gebient hat, dem Staate keinen wesentlichen Nutzen gebracht; es wäre denn der, daß er seine Landsleute gut zu placiren wußte!! — Der Dritte im Bunde war der Polizeipräsident, Graf Sedlnitzky. Ein Mann, dessen Charakter böswillig, unbeugsam und rachsüchtig war. Wehe dem, der sich den Unwillen dieses Tyrannen zugezogen hatte *). Er arbeitete ganz im Geiste der Inquisitionskanstalten. Mit echt sophistischer Klugheit wußte er die aus den Provinzen eingelaufenen beunruhigenden Polizeiberichte so zu drehen und zu bemänteln, daß der Monarch und die von ihm ermächtigten Regenten nur immer die Versicherung erhielten, daß überall die beste Ordnung und der Geist der Eintracht herrsche. Wenn Jemand wagte, diesen Despoten auf die bedenkliche Lage der Dinge aufmerksam zu machen oder ihm dieselbe zu schildern versuchte, so war seine gewöhnliche Antwort: Sie sehen Alles schwarz. Und einen

*) Die Redaktion des Spiegel könnte auch ein Stückchen davon erzählen.

solchen Menschen, wie Sedlnitzky, war das geistige u. moralische Wohl des gesammten Kaiserstaates übertragen!!

Hiezu kam noch die brutale, unverschämte Beamtenwillkür, das planmäßige Hinauftreiben der Lebensmittelpreise, die schändliche Ausübung des Wuchersystems u. s. w. Sie und noch viele andere Ursachen haben zusammengeholfen, um der absoluten Monarchie in Oesterreich den Hals zu brechen. Alle Stände, alle Klassen waren vor dem 13. März so weit über- eingekommen, daß das alte Regiment zu Ende gehen muß, will man nicht bei lebendigem Körper eine geistige Leiche werden! Die Unzufriedenheit hatte sich Alle bemächtigt und ich glaube kaum, daß irgendwo eine Regierungsänderung im Stillen so allgemein und innig ersehnt und gewünscht wurde, wie bei uns. Daher kam es auch, daß die erste, offen ausgesprochene Demonstration (12. März) freudigst begrüßt wurde; daher kam es auch, daß Niemand Anstalten machte, um eine ernste Bewegung zu hintertreiben — denn jeder nur mit etwas Vernunft begabte Mensch mußte sich selber eingestehen: diese das Volk verbummende und aussaugende Regierung darf nicht lange mehr bestehen!!

Mit Sehnsucht sah man der aufgehenden Sonne des 13. März entgegen. Dieser Tag, an dem die Stände sich versammeln sollten, war schon lange früher als ein entscheidender betrachtet worden; nach den Begebenheiten des 12. März blieb aber Niemand mehr in Ungewißheit, daß der Ständetag von großer Bedeutung werden u. den Ausschlag geben würde. So standen die Sachen, als die Ständesitzung begann. Der Nachmittag war das Signal. Als das erste Opfer fiel, war kein Rückgehen mehr möglich. Es galt entweder Schaffot, Kerker oder Freiheit!!

Durch die liebevolle Einsicht unseres gütigen Monarchen ward dem vorerligten Blutvergießen ein rasches Ende gesetzt u. das heilbringende Patent vom 15. März sicherte den Unterthanen die Freiheit der Rede und Presse und die gesetzgebende Gewalt! Nur mit einigen Blutstropfen also ist unsere Freiheit, unsere Konstitution errungen worden!!

So wie unsere Freiheit anbrach, stellte sich auch zur Genüge heraus, daß unser Volk im Allgemeinen mündig sei, um die mehr erschröckliche, denn erkämpfte neue Verfassung in ihrer ganzen Größe, Bedeutung und Machtvollkommenheit zu begreifen. Es ist geradezu für so Manchen unbegreiflich, wie unser Volk, welches auf das Erbärmlichste in jeder Beziehung geknechtet wurde, so wie mit einem Zauberschlage in geistiger Hinsicht reif sein konnte. Dieses Räthsel ist leicht zu lösen, wenn man weiß, wie seit Jahren schon die Ausbildung und Empfänglichmachung des Volkes für konstitutionelle Formen durch unaufhaltbare Verbreitung solcher Bücher gesorgt wurde, welche wie faßlich u. gut geschrieben sie auch immer sein mochten, dennoch von den obersten Schöpfern der Bücher-Beheme, aus leicht begreifli-

chen Gründen mit dem willkürlichen, ihm stets geläufigen Damatur belegt worden sind. Die hies. Buchhändler haben also in der Sache der geistigen Aufklärung sich ein großes Verdienst um die Menschheit erworben und es werden alle jene Philister und Poppritter, welche da kühn und vornehm behaupten wollten: Oesterreich sei für eine Konstitution noch nicht gebildet, ihren Irrthum mit innerm Schauer eingestehen müssen, wenn sie durch die öffentlichen Organe erfahren werden, daß unsere Staatsbürger, trotz des famos österreichischen Schul- und Lehrsystems, trotz der bestandenen strengen Verbote wider alle politischen und vernünftigen Schriften u. Werke, recht gut mit den Einrichtungen aller freien Staaten vertraut sind und sich sogar erlauben, diese oder jene Abschnitte der Verfassungsurkunde entweder bloß zu bekritteln oder sie wohl gar auch durch vorgeschlagene andere freisinnigere Gesetze zu ergänzen. — Bis zur Vollendung der Verfassungsurkunde verstrichen vierzig Tage, während welchen Wien in einem, von Thätlichkeiten verschonten, anarchischen Zustande lebte. Die Proklamation des neuen Staatsprinzips erfolgte am 25. April 1848, als dem Geburtsfeste des Kaisers. Das einer besseren Zukunft entgegensehende Wien beleuchtete die Fenster der Wohngebäude, veranstaltete einen Fakelzug und nahm die Verfassung mit großer Freude auf.

Nach Voranschickung des Gefagten, werden wir nächstens zur Herrschau des neuen Patentes schreiten.

Oesterreich und seine Staatsschuld. *)

Bei der kritischen Lage des österreichischen Kaiserstaates, in welcher er wahrscheinlich die italienischen Provinzen ganz verlieren wird, die übrigen außerdeutschen aber zu selbstständigen Reichen werden lassen muß, ist eine der Lebensfragen des Reichs, die wegen der Staatsschuld geworden. Eine ungeheure Schuld lastet seit den großen Kriegen auf dem Staate, und bei Lostrennung der andern Provinzen ohne verhältnismäßige Uebernahme der Schulden würde die ganze Last derselben auf die deutschen Provinzen fallen und damit ein totaler Staatsbankrott unvermeidlich sein. Es ist natürlich, daß solches nicht allein für eine große Menge Einwohner des ganzen Deutschlands höchst nachtheilig sein würde, sondern daß auch Deutschland als Staat, zumal jetzt als immer mehr sich einigender Staat, einen Verlust erleiden müßte, der aufs Höchste ungerecht wäre. Denn die österreichische Staatsschuld ist vom ganzen Kaiserstaate gemacht u. für das Ganze verwendet worden, weshalb es durchaus recht u. nothwendig ist, daß bei einer staatlichen Trennung der bisher verbundenen Theile jeder Theil nach seiner Ein-

*) Wir entnehmen diesen Artikel einem ausländischen deutschen Blatte, dem „Münch. Corr.“ u. enthalten uns jeder Bemerkung, die sich jedem verständigen Zeitungsleser von selbst aufdringen muß.

wohnerschaft eine verhältnismäßige Quote der Gesamtstaatschuld übernehme, wie es auch bei Holland und Belgien der Fall war. Bei diesen Verhältnissen scheint es an der Zeit, öffentlich es zur Sprache zu bringen, wie das gesammte Deutschland durch Pflicht und Interesse verbunden ist, Oesterreich in dieser Angelegenheit Schutz und Vertretung mit seiner ganzen Macht angedeihen zu lassen u. durchaus nicht zu dulden, daß die Lombardie etwa frei werde, ohne Uebernahme der treffenden Staatschuld, daß Ungarn nur einen beliebigen Theil sich zulege und solches als eine besondere Gnade betrachte (?). Es scheint an der Zeit, den deutschen Bund von allen Seiten anzugehen und aufzufordern, daß er nicht allein Oesterreich seine Hilfe verschere, sondern auch darauf sehe, daß Oesterreich nicht zu Bedingungen sich verstehe, die seine deutschen Länder unter eine Last werfen, welche ganz Deutschland dann mittragen muß. Deutschland hat sich schon so viel gefallen lassen, hat schon so oft seine Glieder in Noth und Gefahr verlassen und hinterher die Strafe dafür empfunden, daß es in der That unverantwortlich, eine unauslöschliche Schande wäre, wenn es auch jetzt bei seiner Erhebung vergessen könnte, daß bei dem Streite um die österreichische Staatschuld es sich nicht bloß um das Wohl Oesterreichs, sondern des deutschen Reichs handelt, und die Italiener mit Recht und verhöhnen würden, wenn sie frei blieben von einer Staatschuld, welche auch für sie verwendet worden ist. Auf, deutsches Volk, rede auch hier ein Wort drein! Schreie auf zu deinen Fürsten, daß sie sich rühren, so lange es noch Zeit ist, u. nicht warten, wie bei Schleswig, bis zum letzten Augenblick! Erklärt ganz Deutschland, daß es eine Beschwerung seiner Bruderländer nicht dulden werde; macht es sich bereit, jeden Einmarsch der Italiener in deutsches Bundesland als Kriegserklärung gegen das Ganze anzusehen; legt es bei einem Friedensschlusse mit Italien auch sein gutes Schwert in die Wagtschale, in welcher die Schulden abgewogen werden; so wird gewiß Recht und Ehre Oesterreichs u. Deutschlands gewahrt bleiben. — Was soll das heißen? Italiener u. Schweizer drohen in Tyrol einzudringen; höhnen, ihr Banner auf dem Brenner aufzupflanzen zu wollen, und Deutschland steht ruhig zu! O Michel! Michel! was bist du selbst jetzt in deiner Revolutionslaune noch für eine geduldige Seele! Männer hast du, die sich für die verkehrten Republikträume todtschlagen lassen wollen u. eine Freude hätten, wenn Franzosen, Schweizer, Polen und Italiener über uns herkämen und uns das Glück einer Republik mit Kolben verstehen lehrten; aber wenn ein köstliches Bruderland in die äußerste Gefahr geräth, da bestinnst du dich lange, ob du helfen willst oder nicht? Stehe auf vom Schlafe und laß dich das Licht eines einigen großen Volkes erleuchten!

Wiener Berichte.

*** Wien, 8. Mai. Was ich voriges Mal erwähnte, hatte einen tiefhaltigen Grund, „daß nämlich vom Proletariat Alles zu befürchten wäre;“ denn Tags darauf las man ein von Sr. Majestät ausgefertigtes Plakat, das Alles zur Ordnung und Gesezlichkeit beschwört. Unaufhörlich wird von allen Seiten zur Ruhe gemahnt, aber all' dies dürfte nichts fruchten. Denn die Arbeiter beherrscht der Hunger u. Napoleon sagte wirklich ganz richtig: „C' est le ventre, qui gouverne le monde,“ nicht die Politik, sondern der Hunger schreit aus ihnen. Man muß nur wissen, wie tief ins Mark das Elend bereits gedrungen, welche fürchterliche Wunden jenen die schärfste Noth bereits geschnitten, man muß nur einmal die Hütte eines arbeitslosen Tagelöhners besucht haben, um zu wissen, daß die Motive jener Unruhen kein leerer Wahn sind. „Arbeit, um Himmelswillen, nur Arbeit,“ rufen sie;

und auch ich rufe wie Tamino: „Zu Hilfe, zu Hilfe, sonst sind wir verloren!“ Der Wiener Arbeiter will nur sein Brod, sein kärgliches Brod u. er hält sich recht gern von allen Wirren ferne; darum gebe man Arbeit, wenigstens nur auf einige Zeit, bis sich unsere ganze Sachlage ändert, sei es zum Frieden oder zum Krieg! — Dieser Tage stand ein Ausbruch bevor, doch wurde er verrathen und sämtliche Nationalgardien hielten sich Nachts fertig. Besonders wurden die Arbeiter von den Fremden emigriert, wie dies an demselben Tag ein ausländischer Schauspieler, Namens Theodor Wagner (früher im Burgtheater, dann im Carl- und jetzt im Nationaltheater engagiert) am hellen Tage auf dem Stephansplatze that. Ueberhaupt haben wir schon längst, wenigstens für den Augenblick, die Beseitigung der Fremden angerathen; man handelte ja in Frankreich u. in manchen deutschen Ländern auch nicht anders, wir können das keinen Akt der Unbilligkeit nennen, denn, wie Jean Paul sagt, kann eine verzweifelte Krankheit nur durch verzweifelte Mittel geheilt werden. Die allgemeine Noth der arbeitenden Klasse ist es also auch, die jetzt die Straßen zur Abendzeit so unfruchtbar macht, so daß es kaum rathsam ist, um 10 Uhr von einem Vorstadttheater nach Hause zu gehen u. auch in der Dämmerungszeit wird man häufig von recht rüftigen Kerlen angebetelt. Wo ist das alte gemütliche und so ruhige Wien? Sedlitzky sprach vor seinem Abschiede: „Guer Majestät, Wien wird nicht mehr das, was es war!“ Der Mann dürfte so Unrecht nicht haben. — Mitten in dies bange Getöse mischt sich Musik. Ich möchte wie Rudolf der Garaus rufen: „Ist das Volk toll, daß es da noch Musik macht?“ Doch wollen wir diesmal eine Ausnahme machen, denn es ist Thalberg, der Behuf der Uniformirung unbemittelter Gardien ein Konzert veranstaltete. Er ist auch Einer von denen, die den Bund zu Ruttli mitgeschworen: „hier nie mehr zu konzertieren,“ doch brach er ihn u. dazu jetzt. Deswegen glaubt man hier, seine plötzliche Herkunft von London sei eine diplomatische Sendung von Seite Dietrichsteins (seines Vormunds), der wieder mit Metternich in der engsten Verbindung steht. Es wurde ihm zahlreicher Besuch gespendet — — von den Herrschaften. Um ein kurzes Referat über ihn abzufassen, sagen wir nur: „Er hat sich überlebt.“ Und was an seinem Spiele so außerordentlich entzückte, muß der Kenner mehr dem Instrumente (?) eines Bösendorfer zuschreiben, welche Klaviere durch die feltene imposante Klangfülle, durch die schmiegsamste Elastizität, durch das seelenvolle Piano u. kräftig Forte eine solche Beliebtheit errangen, daß man sie zu den ersten Fabrikaten Europas in diesem Genre rechnen darf und weshalb sie auch heuer in allen Konzerten zu finden waren. — Ueber die Wahl unseres Monarchen zum deutschen Kaiser wird nichts mehr erörtert, man glaubt nicht mehr daran; die allgemeine Meinung geht dahin, es werde bloß ein Präsident des „Staatenkomplexes“ kreirt werden. Arn. Bodanzky.

Mignon - Zeitung.

Friest, 5. Mai. Feldzeugmeister Graf Nugent befindet sich mit dem Hauptquartier in Conegliano; die Avantgarde steht bei Suffigano und hält Vorposten an der Piave von den Höhen von Collalto bis zur Ponte di Piave. Der Feind hat das gegenseitige Ufer besetzt mit Geschützen und Truppen, deren Stärke man bei der Schwierigkeit der Verbindung noch nicht ermitteln konnte. Die Brücke ist ganz abgebrannt. — Gegen Capo die Ponte u. Belluno wurden zwei Bataillons detaschirt, um durch die Vorrückung von verschiedenen Seiten die Verbindungen im Gebirge und jene der Strada d'Allemagna zu eröffnen. — Der General der Kavallerie, von Gorzkowski, hat einige rühmliche Gesechte mit Insurgenten bestanden. — Feld-

marshall-Lieutenant, Baron Welben, ist bis Bert vorgerückt, hat Rivoli besetzt, beobachtet die Gegend am Fuße des Monte Baldo und steht in enger Verbindung mit dem Feldmarschall Graf Radetzky. Die Vorposten des letzteren stehen mit den Reserviren auf dem Rideo zwischen Tombetta und Ghivo. — Die Piemontesen verschanzten sich hinter dem Mincio.

— Wir erhalten aus Udine folgendes Begleitschreiben zu der in den lombardisch-venetianischen Provinzen vertheilten Verfassungsurkunde: „Italiener des Lombardisch-venetianischen Königreichs! Nachträglich zu meinem Aufrufe vom 19. April, mit welchem ich euch die huldvollen u. großmüthigen Absichten Sr. M. des Kaisers u. Königs für euch kundgab, freut es mich, euch einen offenkundigen Beweis des festen Willens eures Monarchen zur Aufrechterhaltung der von mir in seinem Namen erteilten Verheißungen geben zu können.“ — Am 25. April wurde in Wien die beiliegende von Sr. Maj. den Staaten seines Reiches gewährte Verfassung veröffentlicht deren sie entbehrten. Der §. 1 dieser Verfassungsurkunde erklärt, daß sämtliche zum österreichischen Kaiserstaate gehörige Länder eine untrennbare konstitutionelle Monarchie bilden etc.

— Heute Nacht hat der englische Kriegsdampfer „Terrible“, in sieben Stunden von Venedig kommend, auf unserer Rhede Anker geworfen, und ist Nachmittags wieder abgegangen. (Oester. Lloyd.)

Paris, 2. Mai. Die „Reforme“ ist immer voller Erbitterung und droht mit dem Bürgerkrieg. Diesmal stellt sie jedoch noch eine Bedingung. Ihre Freunde wollen nicht eher zu den Waffen greifen, als bis sie sich überzeugt haben, daß die National-Verfassung die Feindin der Republik ist.

— Der „National“, vor wenigen Tagen noch so zufrieden und optimistisch, fährt in seinen Klagen fort, die Wahlen seien größtentheils reaktionär, der Klerus habe einen bedauernden Einfluß auf dieselben geübt, daß Land sehr mit Mißtrauen auf ein solches Resultat, große Aufregung habe sich aller Gemüther bemächtigt, aber man dürfe noch nicht zweifeln, die Stimme der öffentlichen Meinung sei zu mächtig, als daß Jemand es wagen könnte, einen andern Weg, als den der Demokratie einzuschlagen; vor Allem aber müsse überall die Ordnung herrschen und die Regierung stark sein.

— Der Klub der Menschen- und Bürgerrechte, an dessen Spitze Barbès, Oberst der 12. Legion der Nationalgarde (28,000 Mann!), ferner die alten Republikaner Huber, Lehon, Villain und Chippron stehen, hat gestern eine sehr drohende Proklamation anschlagen lassen, worin nicht nur die politischen, sondern auch die sozialen Reformen gefordert werden und der Bourgeoisie geradezu angekündigt wird, daß wenn sie noch ein Mal diesem gerechten Verlangen thörichtem Widerstand entgegensetze und das Volk unterdrücken werde, man mit ihr nicht mehr von Verzeihung, sondern nur noch von Gerechtigkeit sprechen werde. Diese Proklamation macht großes Aufsehen; in einigen Vorstädten wollten Individuen sie abreißen, aber die Arbeiter widersetzten sich und es kam zu Thätlichkeiten. Jedemfalls ziehen sich gewaltige Stürme zusammen.

Etwas von Allem. Die Augsb. Abendztg. erhält von einem württembergischen Offizier folgende Mittheilungen über das Gesecht bei Dossenbach: „Am Donnerstag Morgens fand der Angriff von Seite der Freischärler, die sich auf Rheinfelden zurückziehen wollten, auf die bei Dossenbach stehende Kompagnie des Hauptmanns von Lipp statt. Die Kompagnie, 150 Mann, war arg in der Klemme u. hatte ihre Patronen (20 Stück pr. Mann) verschossen, als die nach Schwäbischstadt detaschirte Kompagnie des 1sten Infanterie-Regiments (Hauptmann v. Bodmann) den Freischärlern in

die Platte fiel, sie dadurch flugen machte und zersprengte. 13 Freischärler wurden erschossen, viele verwundet, die übrigen zersprengt, 285 bis 300 jetzt gefangen und in Schwärzstadt untergebracht. Herwegh und seine Frau waren bei der Kolonne (Letztere in Mannskleidern). Zu Anfang des Gefechts wurde er blaß und sagte, er müsse seine Frau in Sicherheit bringen, deshalb begab er sich mit ihr sogleich an den Rhein und setzte bei Weuggen (nördlich von Rheinfelden) über; unsere Reiterei (Schwadron v. Rau, 1tes Reiter-Regiment) langte höchstens um 5 Minuten zu spät dort an. Soldaten sind zwei leicht verwundet, sie wurden von den Freischärlern stets überschossen. Die Gefangenen, die ich gesehen habe, sind theilweise ordentlich gekleidet, größtentheils aber Gauner, viele davon sind gewiß schon auf der Galeere gewesen. Mehrere tragen französische Nationalgarde-Uniformen. Es sind viele Stofffranzosen, auch Polen dabei. Das Re- nommiren können sie nicht lassen. „Wir sind jetzt Gefangene, aber in kurzer Zeit werden wir frei und Sie gefangen sein.“ Herwegh's Koffer, worin sich zwei Damenkorsetten für seine Frau befanden, haben wir.“

* Die Gefinnungen, die Lord Brougham im Oberhause in Beziehung auf Frankreich ausgesprochen, hätten ihm fast seinen Landsitz in Cannes gekostet. Die Bevölkerung war so aufgebracht, daß sie ihn am 27. Abends 9 Uhr zerstören wollte. Doch ein Mann, der Geistesgegenwart hatte, rief: „Nein, nicht jetzt, bei Nacht! Man würde uns für Räuber halten. Morgen bei hellem Tage wollen wir das Werk vollbringen.“ Dies fand Eingang, inzwischen legte sich die Leidenschaftlichkeit, u. man begnügte sich mit dem Beschluß, dem Lord, wenn er nach Cannes kommen sollte, ein Charivari zu bringen.

* Heinrich Börnstein in Paris hat in das dortige Journal „la Commune de Paris“ zwei mit seinem Namen unterzeichnete Artikel über die republikanische Bewegung in Baden geliefert, welcher wir folgende Stelle entnehmen: „... Das republikanische Frankreich sei auf seiner Hut! Die Armeen, welche man unter dem Vorwand eines Kaufens Arbeiter an der französischen Grenze gesammelt hat, sind gegen die französische Republik gerichtet... Hoffen wir, daß diese tapfern Patrioten (nämlich die Freischäären unter Führung des Feiglings Herwegh) siegen; die Regierung der französischen Republik aber möge jetzt den Muth haben, kühn ihre Pflicht zu erfüllen, indem sie ohne Verzug die babilonische Republik anerkennt, indem sie dieselbe unter ihren Schutz stellt, um jede Dazwischenkunft zu verhindern.“ Ein niederträchtiger Landesverrath, als dieser, ist noch niemals vorgekommen!

* Ein Dekret der provisorischen Regierung in Paris schreibt für die Deputirten der Nationalversammlung folgendes Kostume vor: Schwarzer Frak, weiße Weste mit breiten Klappen, schwarze Pantalou, dreifarbige Leibbinde mit goldenen Fransen, im linken obersten Knopfloche des Fraks ein rothes Band mit der hineingestückten fasces der Republik. (Solche Vorschriften in einer Republik!! Warum macht man sich doch über den alten Pops lustig? Solch ein schwarzer Frak, weiße Weste u., ist das was anders als ein Pops in anderer Gestalt?)

Lokal-Beitrag.

— Wir haben wiederholt in diesen Blättern über eine Herabsetzung des Postportos für Briefe und Zeitungen gesprochen und sie als dringend und zeitgemäß dargestellt. Wir hören, daß die Sache jetzt Gegenstand der Verhandlungen unseres Ministeriums ist u. daß das Publikum hierin bald eine Abhilfe zu gewärtigen habe. Mittlerweile hat die Wiener Regierung in dieser Angelegenheit schon etwas gethan, aber leider nur etwas, das wir weit entfernt eine halbe, ja nicht einmal ein viertel Maßregel nennen könnten. Das Ganze beschränkt sich auf die Herabsetzung des Briefportos innerhalb 10 Meilen

von 6 auf 3 kr. auf Aufhebung der Zustellungsgebühr u. auf einige Erleichterungen bei Versendungen von Druckschriften zc. unter Kreuzband. Das hohe Porto über 10 Meilen bleibt wie bisher (6 u. 12 kr.) und hinsichtlich der pränumerirten Zeitungen ist gar nichts geschehen! — Möge man sich daher bei uns in Ungarn dieses Verfahren nicht zum Muster nehmen und vielmehr hier die Sache radikal umgestalten. Mit einer unbedeutenden Porto-Ermäßigung ist schwerlich etwas mehr gethan, als daß der Staat seine Einkünfte verringert sehen wird u. 10 fr. anstatt 12, 5 kr. anstatt 6 fr. für einen Brief würde das Publikum schwerlich zu einer erheblichen größeren Korrespondenz anspornen; der Unterschied muß bedeutend, eklatant und auffallend sein, wie dies in England mit der Penny-Post der Fall war, soll dem Publikum eine wahre Wohlthat erwiesen und dem Staat, wenn auch nicht gleich, doch mit der Zeit, ein größerer Ertrag von dem Posteingommen gesichert werden. Wir schlagen daher zwei Sätze für Briefe vor, nämlich für 10 Meilen 3 fr. und für weitere Entfernung 5 oder höchstens 6 fr. — Man wird über diese niedrige Taxirung nicht sehr flutzen, wenn wir sagen, daß in England, in dem theuren England sie noch weit niedriger ist; denn dort kostet jeder einfache Brief, in jede Entfernung gesandt, bloß 1 Penny, was nach unserm Gelde nicht mehr als 2½ kr. ausmacht! Und Publikum u. Regierung sollen sich dabei sehr wohl befinden. Hinsichtlich des Zeitungsportos nächstens.

— Montag wurde bei Anwesenheit Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs-Palatin im Nationaltheater das beliebte Volksstück „a' esikós“ von Szilageti, gegeben. Zu Ehren des hohen Gastes war der äußere Schauplatz beleuchtet. Gespielt wurde recht brav, so daß selbst Sr. k. k. Hoheit lebhaft applaudirte und sich recht gut zu unterhalten schien. Nicht weniger das ziemlich zahlreich anwesende Publikum.

— Wir werden uns genöthigt sehen, in Zukunft eine eigene Rubrik zu eröffnen, die die Ueberschrift führen soll: „Wo waren die letzten Kassenreden?“ Der Frühling, der uns sonst immer mit Virtuosen und Konzerten überschwemmt, hat uns nun eine neue Art Konzerte gebracht, die freilich dem anwesenden Publikum gefallen, da sie von ihm selbst aufgeführt werden, und nur dem Einen verdrißlich sind, zu dessen Ehren diese Serenaden unter Gottes freiem, blauem Himmel veranstaltet werden. Nachdem in der Nacht von Montag auf Dienstag in Ofen — denkt Euch in Ofen! — vor den Häusern des Grafen J. des Hofrath D. zc. eines der großartigsten dieser letztmodernen Konzerte aufgeführt worden war, wurde ein solches gleichfalls in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch zu Pesth einem um die Wissenschaft hochverdienten Manne dargebracht. Warum? „Das Warum wird offenbar, wenn die Töbten auferstehen!“

— Bemerken müssen wir wiederholt, daß trotz der täglich steigenden Antipathie gegen die Wiener, doch diese immerfort den Ton anstimmen, dem hier nachgesagt wird. Kaum hört man, daß diese Kassenmusiken in Wien aufgeführt werden, flugs werden sie in Budapest nachgeahmt!! Und so geht es auch mit andern Dingen!

— In der „Fünfkirchner Zeitung“, ein Blatt das uns gestern zum ersten Male zu Gesichte kam, vom 7. d. M. befindet sich ein von 100 (nicht mehr u. nicht weniger) slawonischen, kroatianischen u. dalmatinischen Bürgern unterschriebener Protest, gegen das allerdings ungesetzliche Verfahren des Ban's von Kroatien, Baron v. Jelačić. Dieser Protest hätte indessen ungleich mehr Gewicht, wenn sich die Hundert genannt hätten.

— Die Schuhmacher-, Bäcker-, Schlosser- u. noch einige andere Gesellen in Pesth haben die Arbeit eingestellt und der Himmel weiß, was sie wünschen.

— Wir lesen in der Bukurester Zeitg. vom 1. d. M.: „Die Pesther Zeitung vom 8. April sagt: daß während des Druckes des Blattes sich die Kunde verbreitete, die Türken seien aus Belgrad verjagt, Fürst Bibesko abgesetzt. — Wir haben dieses Gerücht nicht widerlegt, weil in einer Zeit allgemeiner Aufregung, wie die unserige, so viele falsche Nachrichten verbreitet werden, die aufstehen und spurlos verschwinden, daß, wenn man alle Tageslügen berichtigen wollte, man sich nur damit beschäftigen müßte. Da aber derselbe Artikel Wort für Wort von der „Augsburger A. Stg.“, von dem „Voten für Tirol“ und andern Blättern wiedergegeben wird, so ist es an uns zu erklären, daß beide Nachrichten grundfalsch sind. — Bei dieser Gelegenheit fügen wir noch hinzu, daß hier in Bukurest die Ruhe nicht einen Augenblick gestört oder unterbrochen wurde, so wenig seit den letzten Ereignissen, welche das westliche Europa erschüttert und dessen politischen und sozialen Zustand verändert haben, als seit den letzter verfloffenen sechs Jahren, da S. D. der regierende Fürst den Thron bestiegen hat. Die Regierung und das romanische Volk erfreuen sich einer vollkommenen Ruhe und benutzen diese köstliche Zeit, die innern Kräfte des Landes zu ihrer Ent-

wicklung zu bringen und in der Civilisation dieses schönen Landes fortzuschreiten, welches durch seine frühern politischen Verhältnisse der nun vergangenen Jahrhunderte zurückgeblieben war.“

— Das von dem geistreichen Dichter Ludwig Foglar herausgegebene „Freiheits-Brevier“, geschrieben in Ungarns Reformwoche, März, 1848, ist so eben in zweiter Auflage (Pesth, bei G. Seibel) erschienen, worauf wir alle Freunde begeisternder Poesie aufmerksam machen.

— Wir können offiziell mittheilen, daß durch allerhöchstes Handschreiben Sr. Maj. vom 7. Mai dem Obristen Meszáros seine Ernennung zum Minister bekannt gemacht wurde; zugleich wurde er beauftragt, die Leitung seines Regimentes einem Nachfolger zu übergeben u. seine ministerielle Stellung einzunehmen. P. S.

— Das Ministerium des Ackerbaues, der Industrie und des Handels hat schon seine Arbeiten in Hinsicht der Schätzung der aufgelösten Urbarial-Schulden anfangen. Gegenwärtig pflegt das genannte Ministerium Beratungen in Sachen der den Schätzenden zu gebenden Weisung.

Sonnabend, am 13. d. M., findet das Benefiz des beliebtesten Schauspielers und Komitè-Mitgliedes, Herrn A. Windisch statt. Derselbe hat hierzu das neueste Bühnenprodukt Barry's bestimmt, welches, voll der schlauesten Zeitanpielungen, zugleich uns, darin einen Mann vorführt, der noch jetzt in den Herzen aller Nationen der österr. Monarchie fortlebt; das Stück heißt: „Kaiser Joseph der II., oder: Der Monarchenspiegel!“ — Wie anziehend der Stoff selbst, dürfte die Anmerkung, welche der Dichter seinem Manuskripte beifügte, beurkunden, selbe lautet: „Die ganze Handlung beruht auf historischen Daten, die meisten Aeußerungen des Kaisers sind notorisch wahr!“ — Es steht mithin zu hoffen, daß nicht nur die Beliebtheit des Benefizjanten, sondern auch das gewiß interessante Bühnenprodukt beitragen wird, diesen Theaterabend zu einem der ansehnlichsten für die Besucher zu gestalten — p.

Zur Nachricht. Es ist der Redaktion eine lange Erwiderung gegen den in Nr. 37 des Spiegels, im Lokalbemerkter enthaltenen Artikel: „Merger als Jesuiten“, eingesandt worden, die weit entfernt etwas zu widerlegen, vielmehr durch den immer gereizter werdenden Ton, der nichts von christlicher Demuth u. Duldung verräth, mehrere in dem Artikel vorkommende Angaben gewissermaßen bestätigt und überhaupt das Faktum, nämlich das Bestehen einer solchen, an und für sich moralisch-verwerflichen, Besehrungs- oder Proselyten-Anstalt zugibt. Nichtsdestoweniger hätten wir es für Schuldigkeit gehalten, einer, übrigens von a'chtbarer Seite uns zugesandten, Erwiderung, wäre sie nur kürzer gefaßt gewesen, unsere Spalten zu öffnen — in solcher Ausdehnung aber müssen wir dieselbe, — selbst auf die Gefahr hin, „desperate Gelbliebhaber“ genannt zu werden — in unser Anzeigebblatt, gegen Insertionsgebühr, verweisen. — Die Drohung mit der Jury fürchtet übrigens weder die Redaktion noch ihr Mitarbeiter. Sie werden die gerechte Sache zu vertheidigen u. die Wahrheit ans Tageslicht zu bringen wissen.

* Weßprim, 5. Mai. Diese Woche machte sich das Fruchtgeschäft wieder etwas lebhafter; es zeigen sich von der Eisenburger Gespannschaft ziemlich viele Käufer. Die Zufuhren sind auch nicht unbedeutend. Die Preise stehen heute: Weizen 13—15½ fl., Halbsfrucht 11—12½ fl., Korn 9—10½ fl., Gerste 6—7 fl., Kukuruz (sehr gesucht) 6¼—6½ fl., Hafer 5—5½ fl., Hirse 7—8 fl., Brein 15—16 fl., Fisolien 14 fl., Linsen 16 fl. — 1 Zentner Griesmehl 18 fl. Mundmehl 14—16 fl., Auszug 10—11 fl., Brodmehl 6½ fl. — Ein Pfund Rindfleisch seit Anfangs Mai 17 kr. W. W.

* Wiener Börse vom 8. Mai 1848.
Staatsch. 5 Proz. (für 100 fl.) 66; 4 Proz. 61¼; 3 Proz. —; 1834er Loose (für 500 fl.) 530; 1839er 172½; Nordbahn 765; Dampfschiffaktien 405.

Redakteur Sam. Rosenthal.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Neues Etablissement  für Herren-Hüte
in Pesth.

ALEXANDER HAJÓS,

königl. privilegirter Seiden- und Filzhüte-Fabrikant,

berzeit in Ofen, hat, einem vielseitig ausgesprochenen Wunsche zu Folge, eine Niederlage von Seiden- und Filzhüten in Pesth unter unten stehender Adresse eröffnet. Bei dieser Gelegenheit empfiehlt er für jede eintretende Saison seine neuesten Formen nach Pariser Mustern, auf das Elegante und Dauerhafteste fabrizirt und adjustirt. — Zugleich dankt er für das ihm bisher geschenkte Vertrauen und hoffet, daß seine schon früher gebabten resp. Herren Pesther Kunden, durch diese Uebersiedelung an Bequemlichkeit gewonnen haben, und ihm ferner ihre Geneigtheit schenken werden. — Wie bisher wird er bemüht sein, die beste Waare um die billigst festgesetzten Fabrikspreise zu liefern.

Bestellungen größerer Art werden auf das Schnellste besorgt.
In Pesth befindet sich die Niederlage in der Herrengasse (Siegesgasse), im Hofrath Bene'schen Hause, Nr. 457.

In Ofen wie bisher, in Caban (Raizenstadt), Hauptgasse, im eigenen Hause, Nr. 610. 1-3

In Carl Geibel's Hofbuchhandlung,
in Pesth,

(Christophylächen) ist so eben erschienen:

Gesetzartikel

des ungarischen Reichstages
1847 — 1848.

Aus dem ungarischen Original übersetzt.

Velinpapier, in Umschlag geh. 24. kr.

Daselbe im ungarischen Original:
Törvény Czikk. 24. kr.

Höchst wichtige Erfindung
für

Bäcker, Hefenhändler, Bierbrauerei- und
Branntweinbrennerei-Besizer, Konditoren,
Kaufleute u. s. w.

Die erprobte, sehr deutliche praktische Anweisung zur Anfertigung einer in England ganz neu erfundenen sehr weissen Kunsthefe oder Wärme, welche im trocknen oder flüssigen Zustande ohne Betrieb einer Branntweinbrennerei in jedem Lokal u. in jeder Quantität von Jedem selbst sehr billig gefertigt werden kann, kräftiger wie jedes andere Gährungsmittel wirkt und sich Jahre lang ohne zu verderben und ohne an ihrer Triebkraft zu verlieren, hält, ist gegen portofreie Einsendung von 3 Rthl. Preuß. Courant oder 5 fl. 15 kr. C. M. z. (vorbehaltlich der Geheimhaltung) bei dem Unterzeichneten zu haben u. durch jede Buchhandlung nur von demselben zu beziehen. Bemerkung wird noch, daß dieser Erwerbszweig jetzt besonders vortheilhaft und gewinnbringend ist, da überall Mangel an guter Hefe ist und dieselbe zu guten Preisen bezahlt wird.

Schults, in Berlin, neue Friedrichsstraße, Nr. 78 a., königl. preuß. approbirter Apotheker, Chemiker und praktischer-technischer Fabrikant.

3-3

In J. G. Weissenberg's

Schreibrequisiten-Handlung, „zum weissen Kranz“, sind folgende durch bereits früher bekannt gemachte Atteste rühmlichst anerkannte Gegenstände, als:

Rheumatismus - Amulette

gegen jede Art Gicht à 1 fl. C. M., ferner, diese schnell beliebt gewordene englische

Magen-Essenz

des Dr. Eduard Pearce in London, gegen alle Uebeln, die aus dem Magen herrühren, wie bisher nur einzig und allein echt à 40 kr. C. M., und das allgemein beliebte

Hühneraugen - Pflaster,

unfehlbar heilend, und ebenso heilsam gegen alle Wunden und Geschwüre à 20. kr. C. M.

Alle diese Artikel sind mit ausführlichen Gebrauchsanweisungen versehen. 3-3

Hagelschaden-Versicherung.

Die gefertigte Direktion des
ungarischen
wechselseitigen Versicherungs-
Vereins gegen Hagelschaden

fühlt sich verpflichtet, wie jedes Mal, auch jetzt wieder zum Frühjahr die verehrten Herren Dekonomen, zu ihrem eigenen Vortheile, auf dieses vaterländische Institut aufmerksam zu machen. Dasselbe lieferte in den 5 Jahren seines Bestehens die unbestreitbarsten Beweise der Wohlthätigkeit, indem es nicht weniger als 611 Hagelschäden, und darunter viele bedeutende Beträge, bezahlte. Welcher Dekonom also, der sich die häufigen Unglücke des verwichenen Jahres vergegenwärtiget, wird nicht mit Freuden die Gelegenheit zur Sicherstellung des Ertrages seiner Fehung ergreifen, da ihm die Hilfe

so nahe, und durch eine vaterländische — unter den Auspizien hochgeachteter Patrioten stehende, nur auf Gemeinnützigkeit gegründete — Anstalt geboten wird? — Die Versicherungs-Prämien werden durch die Angenheit des Vereines bekannt gegeben. Außer der Prämie u. dem Briefporto sind gar keine Gebühren zu entrichten, vielmehr erhalten die früheren Versicherten den statutenmäßigen Nachlaß.

Versicherungen werden aufgenommen in Pesth im Direktions-Bureau (große Brückengasse im Weis'schen Hause, Nr. 678, im 1. Stof), so wie bei allen Agenten dieses Instituts im ganzen Lande.

Pesth, im April 1848.

Im Namen des Vereines

Bernhard Franz Weis,
Direktor.

2-2

Neu erschienene Musikalien.

In
J. Treichlinger's

Kunst- u. Industrie-Comptoir, an der Ecke der Waig-
ner- und großen Brückengasse, in Pesth, ist zu haben:

Benyovszky, große Oper in 3 Aufzügen von F. Doppler, für das Piste. arrangirt von M. Brand in 6 Heften à 1 fl. 15 kr. C. M.
Dieselbe Oper komplet gebunden 6 fl. 40 kr.

Nemzeti dal, von Petöfi, komponirt von K. Thern, für Gesang und Pianoforte 20 kr.

Batthyány induló, für das Pianoforte, komponirt von F. Müller. 20 kr.

Kossuth induló, für das Pianoforte, komponirt v. F. Doppler, komponirt der Oper Benyovszky. 20 kr.

Nationalgardenlied, Text u. Musik von Jakab, gesungen von der Osner Nationalgarde, für Gesang und Pianoforte 20 kr.